

4. Rundbrief aus Perú



Ein Auslandsjahr ist wie eine Fahrt mit der Achterbahn. Zuerst will man unbedingt damit fahren und ist fasziniert von der Vorstellung. Dann geht es ganz schnell. Man muss einsteigen und dann kommen die ersten mulmigen Gefühle. Dann gibt es Hochs und Tiefs. Aber es wechselt dann sehr schnell. Am Ende ist man ein bisschen traurig, dass es schon vorbei ist, ein bisschen stolz dass man es überlebt hat und erfreut wieder festen Boden unter den Füßen zu haben. Und eigentlich würde man am liebsten sitzen bleiben und nochmal fahren.

Liebe Freunde, Bekannte, Verwandte, Unterstützer und andere Interessierte in Deutschland und aller Welt,

Ploetzlich heisst es nicht mehr, "Ach irgendwann muss ich mich fuer die Uni einschreiben und der Rest ergibt sich schon irgendwie!". Die Heimat rueckt immer naeher, denn immerhin bin ich jetzt schon stolze knappe elf Monate in Perú bei meinem Freiwilligendienst. Dass es ab jetzt nur noch zwei weitere sind, kann ich gar nicht glauben. Und trotz der Tatsache, dass ich jetzt gefuehlt schon ziemlich lange hier bin, lerne ich doch fast taeglich immer wieder neue Sachen dazu. Und so soll es auch weitergehen, denn ich moechte so viel wie moeglich mitnehmen aus meinem Aufenthalt in Perú. Dazu beigetragen haben all die Ereignisse und Erlebnisse der vergangenen Monate...

... Ostern

Als ich von meinem Aufenthalt in Ecuador zurueckkam, begann gerade die „Semana Santa“ – die Osterwoche. Jeder einzelne Tag der Woche ist dabei von grosser Bedeutung. Vor allem der Karfreitag war fuer mich sehr interessant, da zum Anlass der Kreuzigung Jesu, ebendieser Kreuzweg von Gemeindemitgliedern schauspielerisch dargestellt wurde. Dies geschieht in einer Prozession, vornean das Schauspiel und es folgt die betende Menschenmenge, alle gemeinsam laufen die 14 Stationen ab. Beim Osterfest selbst war ich genauso wie an Weihnachten ziemlich enttaeuscht, da das eigentlich nichts Besonderes war. Dass es den Osterhasen fuer die Kinder hier nicht gibt, war mir schon im Voraus bewusst, jedoch hat mir einfach das familiaere Festgefuehl gefehlt, das fand ich wirklich schade.

... Der Streik

Kurz nach Ostern fuer mich komplett unvorhergesehen hiess es ploetzlich, dass jetzt fuer ein paar Tage erstmal kein Unterricht und somit auch keine Albergue mehr stattfindet, denn meine Provinz ist im Streik. Was fuer Ausmasse das annehmen sollte war mir zu diesem Zeitpunkt noch genauso wenig klar wie der Grund, um was es ueberhaupt ging. Denn keiner hielt es wirklich fuer noetig, mir die Situation zu erklaren. Die einzige Information die ich regelmaessig bekam, war „No pasa nada...“ – „Es passiert schon nichts“. Irgendwann habe ich dann auch verstanden, dass es um eine Mine hier in der Provinz geht, die dem Staat zwar zeitlich begrenzt viel Geld bringt, den Bauern aber ihr Wasser und das Feld verseucht. Somit wurden aus den naechsten paar Tagen die naechsten paar Wochen, in denen nur bruechig Unterricht stattfand. Doch das war bei Weitem noch nicht alles. Streik ist uns ja in Deutschland auch kein Fremdwort, jedoch findet dieser bei uns zum Glueck meist ohne Gewalt statt. Ich war schon erschrocken, als wir eines Abends die Kinder wie immer im Kombi nach Hause fahren wollten und die Strassen fast gar nicht passierbar waren. Ueberall lag zerbrochenes Glas, Steine und brennender Muell rum. Von den Huegeln wurden wir sogar mit Steinen beworfen. Die blutigen Auseinandersetzungen zwischen Streikenden und Polizei habe ich zum Glueck nicht persoendlich gesehen, da ich im Zentrum Mollendos sehr geschuetzt wohne, die Ausschnitte aus dem Fernsehen und Radioberichte reichten mir jedoch voellig aus. So wurde also von vielen Verletzten und Toten berichtet und staendig war das Brummen der Hubschrauber zu hoeren, die ueber dem Nachbarstaedchen, etwa 20 km weg von Mollendo wo die Mine ist, Traenengasbomben abwarfen. Zum Glueck ist der wirkliche Konflikt, nachdem er sich zwischendurch auf die ganze Region Arequipa ausgebreitet hatte, inzwischen nur noch dort vor Ort so schlimm. Massig Polizisten stehen hier trotzdem noch ueberall rum. Einmal ist es mir sogar passiert, dass ich nach drei Tagen kompletter Schliessung aller Geschaefte und

kaum Menschen auf der Strasse, aus Sicherheitsgründen mit den anderen Kunden und Mitarbeitern im kleinen Supermarkt eingesperrt wurde, da eine Horde Streikender vorbei kam. Wie sich dann herausstellte, waren diese zum Glück friedlich, seltsam war dieses Gefühl aber trotzdem. Seit einer Weile sind wir für insgesamt 60 Tage im offiziellen Notstand, was eigentlich nur bedeutet, dass nun das Militär vermehrt für Ordnung sorgt und Streikmassen und grosse Versammlungen verboten sind. Seitdem ist soweit wieder alles normal und friedlich in Mollendo und ich hoffe, dass das so langsam mal aufhört, denn ich finde es sehr unangenehm zu wissen, nicht immer wie ich will theoretisch nach Arequipa reisen zu können, da oft die Strassen gesperrt oder blockiert waren.

Umso froher war ich dann, dass ich doch Glück hatte und über das verlängerte erste Maiwochenende nach Ica fahren konnte, um mich dort mit den anderen Voluntarios zu treffen. In der Wüste von Ica sind wir dann in einem Dünen-Buggy durch die Wüste gerast und am nächsten Tag hatte eine der Voluntarias Geburtstag, den wir schön auf deutsch – peruanische Weise gefeiert haben.

... Wieder in der Albergue

Ich bin froh, dass nun seit ein paar Wochen wieder regelmässig ein normaler Tagesablauf in der Albergue stattfindet, denn ich habe angefangen, die Kinder richtig zu vermissen. Zwischendurch hatten wir sogar Besuch vom Bürgermeister unserer Provinz, der ganz grosszügig zehn neue Computer gespendet hat. Diese konnten wir dringend gebrauchen, da die Grossen oft Aufgaben im Internet zu erledigen haben, wir jedoch nur zwei funktionstüchtige Geräte hatten. Also haben wir ihm gemeinsam mit den Kindern einen kleinen Dankesempfang bereitet. Dabei hatte er sogar ein Fernsehteam vom örtlichen Sender dabei und wie mir ein Freund am nächsten Tag erzählte, war ich dort sogar zu sehen. Ein örtlicher Fernseh-Star also ;).

Ein paar Tage später hat seit langem auch mal wieder die „escuela de los padres – Elternschule“ stattgefunden. Hierbei hat unsere neue Psychologin erstmal eine Weile über die Verantwortung gesprochen, die die Eltern ihren Kindern gegenüber haben. Ich finde es zwar echt traurig, dass es überhaupt nötig ist, ihnen das zu sagen, jedoch ist es besser, sie lernen es so als gar nicht. Umso besser war, dass unsere Psychologin sehr ansprechend gesprochen hat, sodass es schien, als würden es die Eltern wirklich verstehen und es sich zu Herzen nehmen. Filis spätere Ansprache fiel etwas härter aus, denn anscheinend ist es wohl auch nötig, gelegentlich einen härteren Ton zu ergreifen. Sehr überrascht war ich jedoch, dass als der offizielle Teil vorbei war, so einige Eltern auch auf mich zu kamen und hören wollten, wie sich ihre Kinder verhalten, was ich von ihnen halte und ob ich ihnen nicht Tipps geben kann, wie sie besser mit ihnen umgehen können. Auf der einen Seite ehrt es mich sehr, dass sie so viel von mir halten, aber andererseits ist es ihnen wohl nicht ganz

bewusst, dass ich selbst gerade mal 19 Jahre alt bin, gerade ein Jahr mit der Schule fertig und noch keine eigenen Kinder habe. Ganz nach meinem Koennen und Urteilsvermoegen habe ich dann versucht, ihnen ein bisschen gut zuzusprechen, vor allem da es wichtig ist, dass sie stolz auf ihre Kinder sind. Denn das kann wirklich jedes von ihnen sehr gut gebrauchen.



Die ganz Kleinen beim Fruehstueck



Luisito liest ein Bilderbuch ☺

... Muttertag

Das naechste Fest, das dann anstand war der Muttertag, der hier gefeiert wird wie Weihnachten und Ostern zusammen. Normalerweise ist es ueblich in den Schulen und auch in der Albergue, ein grosses Muttertagsfest zu veranstalten, was aber bei uns wegen des Streiks leider nicht stattfinden konnte. Als ich am Muttertag selbst jedoch durch die Strassen ging, war dort wieder mal alles voller kleiner Strassenstaende, die die kitschigsten Geschenke darboten, die ich je gesehen habe. Wieder zu Hause habe ich gemeinsam mit meiner Gastmama Maria fuer ihre Mama gekocht, die wir zum Mittagessen eingeladen haben. Auch ich hatte natuerlich ein kleines Geschenk fuer meine Ersatzmama, worueber sie sich sehr gefreut hat. Ausserdem war es fuer sie das erste Mal, dass ihre Soehne (wieder mal wegen dem Streik) nicht kommen konnten, um ihn mit ihr zu verbringen. Zusaetzlich kamen ueber den Tag verteilt mehrere Freunde und Bekannte vorbei, um ihr zu ihrem ganz speziellen Tag zu gratulieren. Denn hier ist es gang und gebe nicht nur die eigene Mama, sondern alle Mamas zu ehren, die man kennt, was ich eine schoene Geste finde. Insgesamt war der Tag sehr schoen, da wir alle zusammen viel gelacht haben und viel Spass hatten!

... Chor

Zwar spaet, jedoch besser als nie bin ich seit ein paar Wochen auch im Chor unserer Gemeinde dabei. Zwar besteht dieser mit mir nur aus fuenf Personen und Lust zum Proben haben die anderen Mitglieder auch nicht, aber was soll`s ich finde es trotzdem schoen, dabei zu sein. Zwar faellt es mir so etwas schwer

die Lieder zu lernen, aber so Schritt fuer Schritt geht das schon. Gesungen wird immer Sonntag abends in der Messer und anschliessend verbringe ich noch ein bisschen Zeit mit meinen Chicos, mit denen ich inzwischen viel unternehme und genauso viel Spass habe.

...Kurztrip zum Colca Canyon

Ganz kurzfristig bekam ich ausserdem Besuch von meinen zwei Mitvoluntarias Teresa und Luisa, die gerade in Arequipa unterwegs waren. Da dies sehr nah liegt, kamen sie fuer einen Tag bei mir in Mollendo vorbei und so konnte ich ihnen meine Einsatzstelle und den Strand und mein Zuhause zeigen. Gemeinsam mit meiner Gastmama haben wir Kuchen gegessen und im Laufe des Tages hatte sich ganz spontan entschieden, dass ich die naechsten zwei Tage mit ihnen in den Colca Canyon fahre. Also fuhr ich am selben Abend noch mit ihnen nach Arequipa und am naechsten Morgen ging noch vor Sonnenaufgang die Tour los. Colca liegt auch in der Region Arequipa und ist entsprechend nicht allzu weit weg. Auf dem Weg dort hin kamen wir durch einen Nationalpark, in dem Vicuñas und etliche Lama und Alpakaherden leben. So richtig frei lebend habe ich sie dort zum ersten Mal gesehen und es war wirklich faszinierend. Ausserdem hatten wir in knapp 5000 Metern Hoehe einen super Ausblick auf die rundum liegenden Vulkane. Der Colca Canyon selbst ist ein wunderschoeses Tal mit kleinen sehr folklorisch und touristisch gepraeigten Doerfern und die die Ausblicke auf die Landschaft sind gigantisch! Zudem bekommt man dort zur richtigen Jahreszeit, so wie wir, sehr viele frei lebende Andenkondore zu sehen. Das sind riesig grosse Voegel mit einer Spannweite bis zu ueber drei Metern und sehr interessant zu beobachten.



Der atemberaubende Colca Canyon...



... wo man Kondore hautnah erleben kann

...72h - Aktion in Huánuco

In Deutschland ist die 72h - Aktion schon lange bekannt und in der katholischen Jugendarbeit ein Projekt, was jedes Mal auf's Neue viel Spass bereitet. Mit meiner KjG habe ich daran schon zwei Mal teilgenommen. Im Gegensatz zu Deutschland wird diese Aktion jedoch hier in Kooperation zwischen deutschen und peruanischen Voluntarios seit ein paar Jahren jaehrlich durchgefuehrt. Deswegen habe ich mich am 10.6.15 spaet abends mit dem Bus auf nach Lima gemacht, um mich dort wiederum mit den anderen deutschen und peruanischen Voluntarios zu treffen um ein weiteres Mal im Nachtbus nach Huánuco zu fahren. Da zwei Naechte hintereinander halb schlaflos im Bus nicht sehr erholsam sind, kamen wir muede, aber gluecklich und mit einiger Verspaetung endlich in Huánuco, mitten in den Anden an. Ein wenig ausserhalb der Stadt liegt dann die „Aldea de San Juan Bosco“, welches die Einsatzstelle unserer Mitvoluntaria Dorothea ist. Diese besteht aus verschiedenen Modulen, in denen eine Gruppe von circa sechs Kindern immer gemeinsam mit deren „Mama“ leben. Um noch naeher bei den Kindern zu sein und mehr mit ihnen teilen zu koennen, wurden wir Voluntarios in Gru peppchen auf die verschiedenen Module aufgeteilt, wo wir dann immer gemeinsam die Mahlzeiten zu uns nahmen. In meinem Modul waren Maedels zwischen 14 und 16 Jahren und nach anfaenglicher Scheu ihrerseits sind wir jedoch alle schnell ins Gespraech gekommen und konnten viel miteinander lachen. Um die Aktion zu beginnen, wurde uns logischerweise das Projekt ersteinmal genauer vorgestellt. Es handelte sich darum, dass wir eine sogenannte „TiNi – Tierra de los Niños“ (Welt der Kinder) schaffen wollen. Und das auf eine besondere Weise, naemlich hauptsaechlich durch Recycling von Muell und augenscheinlich nicht gebrauchbaren Materialien. Davon haben wir bei einer grossen Aufraeumaktion sehr viel gefunden, natuerlich konnte aber auf so manche gekaufte Materialien nicht verzichtet werden. Da das Vorbereitungsteam schon im Voraus einige Workshops mit den Kindern durchgefuehrt hatte, hatten die Kinder sich auch schon genau ausgemalt und erarbeitet, was sie denn in ihrem Spieleparadies genau haben wollen und das meiste davon haben wir denke ich ziemlich gut umsetzen koennen. Da ich in der Kreativ – Gruppe war, habe ich mich hauptsaechlich mit dem grossen Bild an der Eingangstuer, unserer 72h – Erinnerungswand und dem Anmalen von alten Dosen und Reifen beschaeftigt. Andere wiederum haben in ihren Gruppen gewerkelt oder gegraben. Insgesam gab es so viel zu tun, dass jeder gut beschaeftigt war. Tolles Wetter hatten wir noch dazu und so verflogen die Tage dort sehr schnell. Samstag - abends gab es dann nach der Messe mit dem Pfarrer, der die Aldea gegrundet hat, noch einen bunten Abend, zu dem alle etwas beigetragen haben. Ein paar Meadels aus der Aldea haben getanzt, die peruanischen Voluntarios haben eine Mischung aus den typischen Taenzen der drei grossen Regionen Perus vorgetragen und wir haben zuerst „Ein Kompliment“ der Sportfreunde Stiller gesungen und anschliessend gab es ein sehr witziges Singspiel. Natuerlich alles auf deutsch, da die Kinder restlos von unserer Sprache

begeistert waren. Als Sondereinlagen hatten wir Besuch von einem Marinera Tanzpaar, die gerade mal 11 Jahre alt sind und richtig gut getanzt haben. Ausserdem war da noch eine Gruppe von Studenten aus Huánuco, die ein traditionelles Vergnuegungsprogramm hatten. Insgesamt finde ich, war der Abend ein voller Erfolg, was dann noch bestaetigt wurde, als eines der Maedchen zu mir meinte: „ Das war der schoenste Abend meines Lebens, den werde ich nie vergessen!“. An diesem Abend ging es dann sehr spaet wieder in unsere eine Stunde entfernte Unterkunft und trotzdem mussten wir auch am Sonntag wieder frueh fit sein, da es auf den Endspurt zuing. Mit ein wenig Zeitverzoegerung wurden wir tatsaechlich mit allem fertig: Eine ueberdachte Sitzgelegenheit in der Mitte des Platzes, die durch Wege mit allem anderen verbunden ist – eine Hollywood Schaukel – Schaukeln aus alten Reifen – ein Tunnel aus Reifen – Blumenkaesten aus Reifen – einen Teich – Windspiele aus alten Dosen und Lampen – ein Kletternetz – Recycelte Vogelhaeusschen – Eine Kletterwand – schoene Schilder, die alles beschreiben - und das grosse TiNi – Logo am Eingang. Wir alle waren super gluecklich mit dem Ergebnis und genauso ueber die gemeinsame Arbeit mit den Kindern, die voll motiviert Hand angelegt haben, wo sie konnten. Nach einer internen Abschlussrunde verabschiedeten wir uns von den Kindern, was in meinem Modul entgegen meiner Erwartung total emotional war. Die Maedels haben angefangen zu weinen und wollten uns gar nicht gehen lassen. Entsprechend fiel es auch schwer, aber es war nunmal Zeit. Waehrend sich ein Teil der Gruppe dann wieder zurueck auf den Weg nach Lima machte, bin ich mit einem anderen Teil noch fuer zwei Tage in den Regenwald nach Tingo María gefahren. Dort war ich noch nie, weswegen ich umso begeisterter von dessen Schoenheit war. In der feuchten Hitze gab es also Wanderungen zu Wasserfaellen und eine unglaubliche Vielfalt an Pflanzen. Sehr schnell waren auch diese beiden Tage vorbei, also ging es auch fuer uns auf den Heimweg. Als ein schoener Abschluss des Ganzen durften wir in Lima noch bei unserer Betreuerin Isi in Lima einkehren und ein richtig schoen deutsches Fruehstueck machen. Mittags habe ich mit zwei Mitvoluntarias noch im Nationalmuseum eine Ausstellung ueber die Terrorgrppe „Der leuchtende Pfad“ angeschaut, war zwar schockierend, jedoch auch sehr interessant und informativ war. Am Abend hiess es dann noch ein letztes Mal Abschied nehmen von den restlichen Voluntarios. Denn das naechste Mal, wenn wir uns wieder sehen, geht es schon auf den Rueckweg nach Deutschland. Somit war die 72h – Aktion unser letztes gemeinsames Treffen nach einem ganzen Jahr voller Seminare, Reisen, Aktionen, Hochs und Tiefs, die wir gemeinsam durchgestanden haben. Einfach unglaublich, dass es bald schon vorbei ist...



Willkommen in unserem TiNi



Bereit zum Anpacken



Die ganze stolze Helfergruppe



Die Kinder am neuen Kletternetz



Unsere Aktionswand



Das Logo am Eingangstor

...Danksagung

Da mein Jahr hier in Perú nun so langsam sein Ende nimmt, wird mir immer mehr bewusst, wie viele Menschen an meiner Seite standen und es mir moeglich machten, diese teilweise zwar schwierige, aber doch auch wundervolle Zeit in diesem wundervollen Land verbringen zu duerfen.

An erster Stelle gilt mein riesiger Dank der **Erzdiözese Freiburg**, die es mir auf sehr grosszuegige Art und Weise moeglich gemacht hat, diese Reise ueberhaupt antreten zu duerfen.

Unsere Betreuerin **Claudia** von der **Fachstelle Interntionale Freiwilligendienste** in Freiburg, die in der gesamten Vorbereitungszeit immer unsere erste Ansprechpartnerin war und uns bei den Seminaren (soweit man

ueberhaupt auf das hier vorbereiten kann), auf unser Auslandsjahr vorbereitet hat. Genauso stand sie aber auch waehrend des Aufenthaltes in Perú immer mit Rat und Tat an unserer Seite.

Unsere Betreuerin **Isi**, die es sicherlich nicht immer einfach mit uns hatte. :D Sie war unsere Betreuerin waehrend der Seminare und saemtlicher Aktionen hier vor Ort. Egal fuer welches Problem hatte sie immer eine Loesung parat und stand uns hier zur Seite.

Meine **Sponsoren** aus Deutschland, die mir eine grosszuegige finanzielle Unterstuetzung zur Verfuegung gestellt haben. Dabei besonders der **Perúkreis meiner Heimatgemeinde St. Jakobus Hohensachsen**, der immer mitgefiebert hat und mir einen wundervollen Besuch bei der Partnergemeinde in Puno ermoeeglicht hat.

Die 14 anderen **Voluntarios**, die wie eine Familie geworden sind. Denn vom ersten Seminar an beschaeftigten uns aehnliche Dinge, die wir das Jahr ueber miteinander erlebt haben. Hochs und Tiefs wurden miteinander geteilt und das ist sehr viel wert.

Meine **Gastmama María**, die immer fuer alle Fragen offen war, sich um mich gesorgt hat und mir Suppe gekocht hat, wenn ich mal wieder krank war. Sie hat mich als Mitglied in ihre Familie aufgenommen und hat nie aufgegeben, dafuer zu sorgen, dass ich hier Anschluss finde. Durch ihre vielen Erfahrungen mit den ehemaligen Voluntarios kennt sie die Probleme, Freuden und Sorgen, die man hier so erlebt. Deswegen und auch weil sie einfach eine super herzliche Person ist, war sie mir immer eine tolle Gespraechspartnerin.

Meine **Freunde aus Mollendo**, v.a. die Chicos Luís und Cristián, mit denen ich unlaublich viel Spass hatte, aber auch ueber ernsthafte Dinge sprechen konnte. Sie sind ein Teil von mir geworden und ich werde sie zurueck in Deutschland sehr vermissen, aber nie vergessen.

Meine **Kolleginnen aus der Albergue Infantil María Inmaculada**, die von Anfang an unglaublich freundlich und auch freundschaftlich mit mir umgingen und in der Anfangsphase stets viel Geduld aufwiesen, wo es noch noetig war. Auch wenn die Situation mit meinem Chef gelegentlich etwas schwieriger wurde, haben sie mir immer geholfen, das nicht allzu ernst zu nehmen. Dabei besonders Mariela, mit der ich zusammen eine Hausaufgabenbetreuungsklasse betreut habe und auch freizeitlich gelegentlich mal unterwegs war. Dann noch die Koechin Luzmila, mit der ich zwischen gefuehlt zentnerweise Kartoffeln und Karotten richtig viel zu erzaehlen und zu lachen hatte. Allem voran natuerlich auch noch meine **Kids aus der Albergue**, von denen ich jedes einzelne vom

Baby bis zum Jugendlichen so ins Herz geschlossen habe, dass ich sie eigentlich gar nicht zurueck lassen will.

Meine **Freunde aus Deutschland**, mit denen ich hauptsaechlich an den Wochenenden per Skype super den Kontakt halten konnte und ebenso bei deren Reisen und Erlebnissen mitfiebern konnte. Ich bin dankbar dafuer, dass uns die Entfernung keinen Abbruch getan hat und ich nach wie vor weiss, dass ich mich immer auf sie verlassen kann. Jedes aufmunternde Wort, jede Geschichte aus der Heimat, die mich auf dem Laufenden hielt, hat mir stets wieder auf die Beine geholfen, wenn es noetig war.

Meine **Familie in Deutschland**, an die ich ganz viel gedacht habe und die auch immer bei mir war. Dabei besonders die lieben Gruesse und Briefe von meiner Oma.

Last but not least, gilt mein absolut groesstes Dankeschoen meiner **Mama**, die in jeder Situation bei mir war, jede Freude und jedes Leid mit getragen hat und die mir per Paeckchen und Brief nicht nur ein Mal ein kleines Stueck Deutschland hier nach Perú geschickt hat. Egal ob die gute Schokolade, Adventskalenderpaeckchen oder Fruechtetee, jedes Detail hat mich unglaublich gluecklich gemacht. DANKE Mama, du bist die Beste!! ☺

Ich hoffe, ich konnte in den letzten vier Rundbriefen einen kleinen Einblick in mein sehr vielfaeltiges Jahr hier in Perú geben. Einerseits freue ich mich schon riesig auf die Rueckkehr nach Detschland, andererseits wird es mir bei dem Gedanken an den Rueckflug in sechs Wochen nicht gerade leicht ums Herz, da ich das Leben, welches ich mir in den letzten 12 Monaten hier aufgebaut habe zurueck lassen muss. Und dazu gehoeren eben meine Gastfamilie, Freunde und Kinder aus der Albergue. All das wird immer ein Teil von mir sein und ganz sicher werde ich sie nie vergessen!

Eure *Lena*



P.S: Wie immer gilt es an dieser Stelle noch anzumerken, dass mein Bericht auf meinen eigenen Erfahrungen und Eindruecken basiert, sodass er nicht fuer das ganze Land Peru zu verallgemeinern ist.